

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Briefe von Funck an Nees von Esenbeck - mit 2 Abbildungen im Text

Grumann, Vitus Johannes

1968

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-187002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-187002)

Briefe von Funck an Nees von Esenbeck

Von Vitus Grumann †, Berlin

Mit 2 Abbildungen im Text

(Manuskript eingereicht am 23. 3. 1967)

Vorbemerkung

Die fünf Briefe Heinrich Christian FUNCKS (1771–1839) an Christian Gottfried Daniel NEES VON ESENBEC (1776–1858) — den Bruder von Theodor Friedrich Ludwig (1787–1837), fand ich in der „Sammlung Darmstädter“, als ich dort für mein „Biographisches Handbuch der Lichenologie“ nach einem Namenszug FUNCKS suchte. Die Briefe umfassen den Zeitraum von 1815 bis 1838.

NEES VON ESENBEC war ab 1802 Arzt in Sickershausen in Oberfranken und arbeitete zur Zeit des ersten Briefes von 1815 botanisch, meist auf seinem Gut in Sickershausen wohnend. Zur Zeit des zweiten Briefes, 1820, war er Professor der Botanik in Bonn, zur Zeit der drei weiteren Briefe von 1835, 1836 und 1838 Professor in Breslau.

Heinrich FUNCK war Apotheker in Gefrees im Fichtelgebirge. Er wurde bekannt durch seine Exsikkaten ‚Cryptogamische Gewächse besonders des Fichtelgebirgs‘ und sein ‚Taschenherbarium Deutschlands Laubmoose‘, seine ‚Flora Baruthina‘ und zahlreiche Abhandlungen über höhere und niedere Pflanzen. Auf Grund seiner Publikationen erhielt er 1821, 11 Jahre nach der Gründung der Friedrich-Wilhelm-Universität, einen Ruf als Professor nach Berlin.

Die Briefe geben uns Einblick in das Denken und die minutiöse Arbeitsweise eines Botanikers vor 150 Jahren; sie machen uns mit FUNCKS Freunden, Reisegefährten, Mitarbeitern und Korrespondenten bekannt. Die drei späteren Briefe, trotz seiner körperlichen Behinderung infolge seiner 1835 erlittenen Krankheit noch von ihm selbst geschrieben, zeigen die bewunderungswürdige Energie, mit der er weiterhin wissenschaftlich arbeitete und über seine persönlichen und familiären Schicksalsschläge hinwegzukommen vermochte.

Über die 13 in den Briefen erwähnten Personen seien einige biographische Bemerkungen vorausgeschickt.

Karl Freiherr VON STEIN ZUM ALTENSTEIN (1770–1840) war von 1808–1810 Finanzminister, wurde 1813 Zivilgouverneur von Schlesien und 1817 Unterrichtsminister.

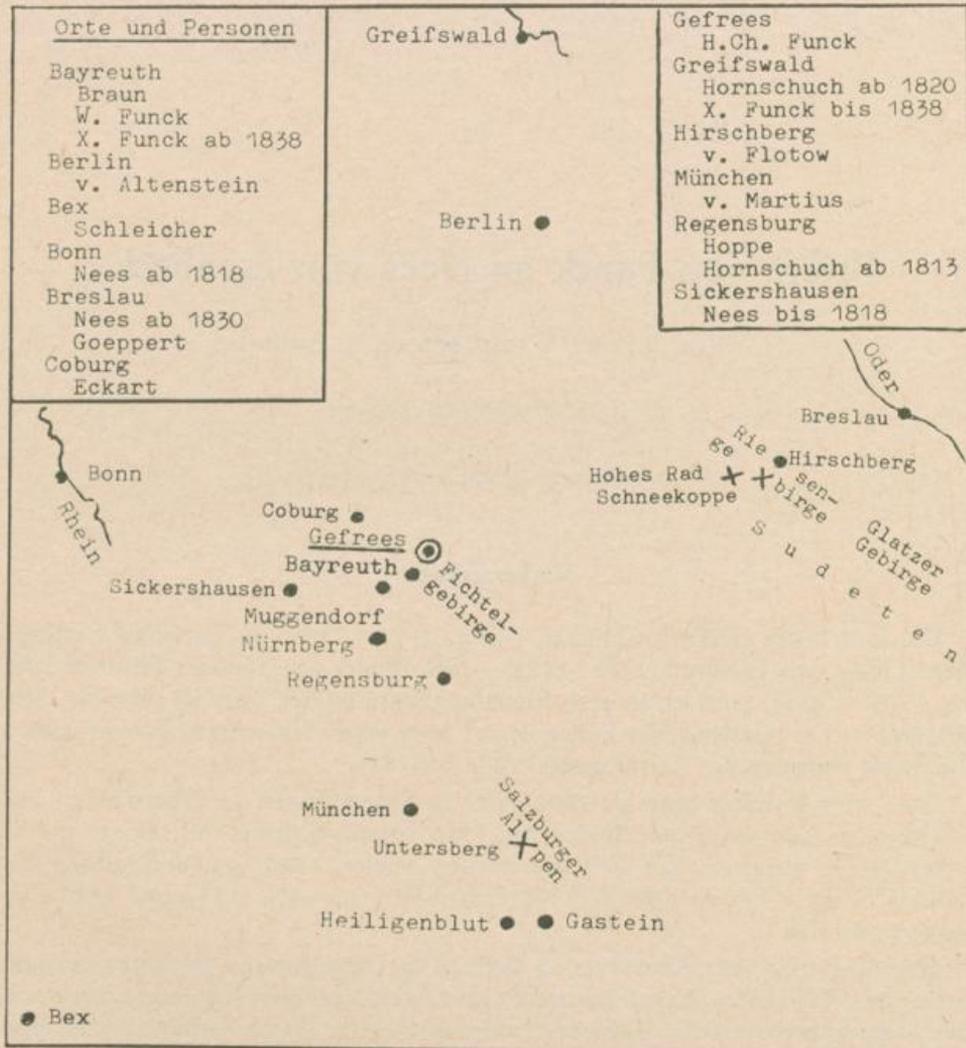


Abb. 1 Die in FUNCKs Briefen erwähnten Örtlichkeiten und Landschaften

Karl Friedrich Wilhelm BRAUN, gestorben am 21. 6. 1864. Apotheker in Bayreuth, dann — nach FUNCKs Brief von 1835 Lehrer, nach PRITZEL Professor — an der Gewerbschule in Bayreuth.

„Eckart“ = Tobias Philipp EKART, geboren 1799 in Simau bei Coburg, gestorben 1877 in Bamberg.

Julius VON FLOTOW (1788—1856). Lebte ab 1824 in Hirschberg im Riesengebirge.

Heinrich Robert Johann GOEPPERT (1800—1884). Wurde 1831 ao. Professor der Medizin und Botanik, 1839 o. Professor und 1852 Direktor des Botanischen Gartens in Breslau.

David Heinrich HOPPE (1760—1846) war bis 1792 Assistierender Pharmazeut in Regensburg, erwarb 1795 den Dr. med. an der Universität Erlangen, ließ sich 1795 als Praktischer Arzt in Regensburg nieder und war von 1803 bis 1825 Professor der

Naturgeschichte am Lyzeum St. Paul in Regensburg und Direktor des Botanischen Gartens. Herausgeber des „Botanischen Taschenbuchs“. Seine Bekanntschaft mit FUNCK datiert von dessen Apothekerelevenzzeit 1789–1793 in Regensburg.

Christian Friedrich HORNSCHUCH (1793–1850) war 1813 Apothekergehilfe in Regensburg, dann in der Apotheke von FUNCK in Gefrees, wurde 1820 ao. Professor der Naturgeschichte und Botanik und Direktor des Botanischen Gartens in Greifswald und 1827 o. Professor.

Carl Friedrich Philipp VON MARTIUS (1794–1868) reiste 1817–1820 in Brasilien, wurde 1826 Professor der Botanik und 1832 Direktor des Botanischen Gartens in München als Nachfolger von SCHRANKS.

Gotthilf Heinrich Ernst MÜHLENBERG = Henry Ernest MUHLENBERG (1753–1815) war Geistlicher in Lancaster in Pennsylvanien.

Johann Christoph SAWITZKY dann (adoptiert) SCHLEICHER (1768–1834) war ab 1790 Apotheker in Bex in der Schweiz. FUNCK unternahm 1805 eine längere Reise in die Schweiz, auf der er SCHLEICHER kennengelernt haben wird.

Casimir Christoph [„SCHMIEDEL =] SCHMIDEL (1718–1792) war Praktischer Arzt, dann Professor der Arzneikunde der Universität Bayreuth, nach deren Verlegung in Erlangen. 1763 wurde er Leibarzt des Markgrafen von Ansbach.

Johann Christian Daniel VON SCHREBER (1739–1810). Er erwarb 1760 den Dr. med. als Schüler Linnés. Er war Professor der Universität Bützow in Mecklenburg und wurde 1769 Professor der Medizin und Naturkunde und Oberaufseher des Botanischen Gartens und des Naturhistorischen Museums in Erlangen.

Carl Ludwig VON WILLDENOW (1765–1812) wurde 1798 o. Professor der Naturgeschichte, 1801 Professor der Botanik am medizinisch-chirurgischen Kollegium und 1810 o. Professor der Medizin und Botanik und Direktor des Botanischen Gartens der neu errichteten Universität Berlin. —

Dr. W. SCHULTZE-MOTEL, Botanisches Museum Berlin-Dahlem, danke ich für die Entzifferung der Moosnamen.

Zur Orientierung über die in den Briefen genannten Örtlichkeiten diene — besonders zur Information für Leser des Auslandes — die beigefügte Landschafts- und Ortsskizze (Abb. 1).

Die Briefe

Gefrees den 3. Apr. [18]15.

Sie haben mir verehrtester Freund, durch Ihre schätzbare Zuschrift vom 19. pr[oximi] einen angenehmen Beweis gegeben, daß ich noch immer in gutem Andenken bey Ihnen stehe, u. ich danke Ihnen sehr dafür. Noch mehr aber bin ich Ihnen Dank schuldig für die Ehre, die Sie mir erweisen wollen, ein von Ihnen entdecktes Gewächs mit meinem Nahmen zu benennen.

Da indeßen Willdenow im Berliner Magazin ¹⁾ schon eine Funckia aufgestellt hat, so kann ich diese mir zgedachte Ehre nicht annehmen, und ich würde ihm den Nahmen des Entdeckers beylegen, wenn ich eine nähere Kenntnis davon hätte. Vielleicht bin ich so glücklich dieses Lebermoos an dem angezeigten Orte bey Muggendorf zu finden, wenn ich anders die kleine Reise dahin noch unternehmen kann.

¹⁾ *Funckia* WILLD. in Ges. Naturforsch. Freunde. Berliner Magazin 2: 19. 1808.

Ich habe mich im vorigen Sommer mehrere Wochen in den Salzburgischen Alpen, besonders bey Gastein u. mit Hoppe 16 Tage auf dem Untersberge aufgehalten und viel Schönes, auch ein paar Kisten mit lebenden Alpenpflanzen u. Moosen, die sich alle sehr gut erhalten haben, mitgebracht. Noch habe ich kein Verzeichnis fertigen können, indeßen lege ich Ihnen einstweilen einige seltene Moose bey, wovon ich wünsche, daß sie Ihnen angenehm seyn mögen. Späterhin werde ich Ihnen das Doubletten-Verzeichnis mittheilen u. Ihnen auch mit meinen Desideratis bekannt machen, vielleicht daß wir beyde einander etwas geben können. Für die Sammlung von Jungermanniis werde ich Sorge tragen. Noch habe ich Ihnen für die treffliche Abhandlung über die Conferva²⁾ meinen Dank zu sagen, so wie ich recht sehr um Vergebung bitte, mit meiner Antwort so lange zurückgeblieben zu seyn.

Ich empfehle mich indeß Ihrer ferneren Gewogenheit bestens und verbleibe hochachtungsvoll

Ihr

ergebener Diener u. Freund
Funk

Gefrees den 24. Nov. 20.

Hochgeschätzter Freund!

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen jetzt erst meinen Dank für die gütige Bestimmung der Jungermanniis aus den Sudeten, darbringe. Es ist also doch einiges Interessante darunter gewesen. N. 7. hatte ich für die Jungermannia implexa Schleich. gehalten, ich fand davon auch einige Exemplare mit Früchten, die ich aber mit nach Berlin sandte. Ich habe noch mehrere Jungermanniis von dort her, die ich gelegentlich hervorsuchen will. Die Sudeten scheinen mir recht reich an Jungermanniis zu seyn, u. sollte ich noch einmal hinkommen so würde ich vorzüglich darauf Rücksicht nehmen, u. dies könnte im künftigen Sommer geschehen; denn Se. Exzellenz der treffliche Herr Minister³⁾ der mit meiner Sendung so zufrieden waren hat mich kürzlich wieder aufgefordert, künftigen Sommer entweder die Rheingegenden oder das Riesengebirge u. Glazer Gebirge nochmals zu bereisen, und da glaube ich, werde ich die Gebirgsreise vorziehen. Indeeßen haben mir Hoppe u. Hornschuch so viel Schönes von dem trefflichen Standquartier in Heiligenblut⁴⁾ vorgesagt, daß ich wahrlich große Lust habe, erst in die Alpen zu gehen u. blos Cryptogamen zu sammeln. Es wird sich nun den Winter über entscheiden.

Ich bedaure, daß ich Ihnen nicht schon ein Exemplar vom M[oo]s T[aschen] Herbarium⁵⁾ habe senden können; aber das letzte Exemplar von den Heften die ich vorerst fertig gemacht habe, hat mir Hornschuch das letzte, so ich für sie bestimmt hatte, jetzt abgenommen. Haben Sie nun noch einige Wochen Gedult. Da es Freund

²⁾ So entziffert.

³⁾ Minister von ALTENSTEIN. Auf dessen Einladung hin unternahm FUNCK 1830 eine Reise nach Berlin; den Ruf als Professor der Universität Berlin hatte er 1821 nicht angenommen.

⁴⁾ Heiligenblut, das höchste Dorf in Kärnten, wurde ein bevorzugtes Reiseziel FUNCKs. Sein heute noch im FUNCK-Haus in Gefrees vorhandenes Portrait zeigt ihn mit Heiligenblut im Hintergrund. „Leider wurde das Bild 1945 beim Einzug der Amis mutwillig durch Bajonettstiche schwer beschädigt bzw. verdorben.“ (Mitt. von FUNCKs Urenkel Julius MÜLLER, Konstanz.)

⁵⁾ Deutschlands Moose. Ein Taschenherbarium zum Gebrauch auf botanischen Excursionen. Bai-reuth 1820. [Es gibt davon außer dieser Ausgabe mit getrockneten Moosen eine mit lithographierten Tafeln.]

Hornschuchs Erwartung übertroffen hat, so darf ich mir schmeicheln, daß es auch Ihnen dann gefallen wird. Es ist aber wahrlich ein mühsames Unternehmen! Den Sommer über konnte ich fast gar nichts daran thun, da ich ganz alleine war. Nun habe ich zwar wieder einen Gehülften⁶⁾, dafür sind die Tage so kurz, das man nicht vorwärts kömt. —

Daß ich auf Hornschuchs Einladung von Bonn aus, nach Nürnberg gereißt bin, werden Sie schon gemerkt haben. Wir trafen an einem Tage dort ein, u. gingen selbigen Tag noch nach Regensburg, wo wir Freund Hoppe sehr überraschten. Daß wir dort einige genusreiche Tage verlebt haben, können Sie leicht denken. Wir haben viel (Hoppes diesjährige Erndte) gesehen und erhalten; besonders war Hp. [Hoppe] mit Alpenmosen sehr freygebig gegen mich, die mir zum T[aschen]H[erbarium] sehr willkömnen waren, w[ie] z. B. Systylium [,] Tiimia austriaca etc. An letzterer habe ich gesehen, daß unsere T[immia] die Web[er] u. Mohr⁷⁾ zuerst für austr[iaca] ausgegeben haben, keineswegs die wahre austr[iaca] ist, denn die Unsrige, die ich im Sommer genug beobachtet habe, hat ein Opercul[um] centro depressum, welches sich auch im Alter nicht mehr wölbt. Dieser könnte man den Bridelschen Namen — polytrichoides geben, um nicht noch einen neuen zu machen.

Die Kiste mit lebenden Pflanzen werden Sie erhalten haben. Ich habe solche gesandt, die nicht in Ihrem Catalog stehen. — Sollte ich in die Alpen reisen, dann wollte ich Sie reichlich versorgen.

Heut habe ich 19. Aconita, dann Acrost[ichum] Marantae[,] Primula longiflora u. Ranunculus glacialis für meinen Garten von Schleicher erhalten. Von ersteren habe ich nun gegen 60.

Haben Sie nichts von Splachnum angustatum v. mnioides übrig? Hierbey das 27. Heft⁸⁾; Sie werden manches gut darunter finden.

Nun leben Sie wohl u. bleiben ferner gewogen
Ihrem

ergebensten Freund
Funck

*Bitte ich 27. Heft: Die werden mir sehr
sehr zu finden.
Nun leben Sie wohl u. bleiben ferner gewogen
Ihrem*

*Bestenfalls den 27. Heft
mit dem Katalog zu Gebrauche
comple. best. best. best. —*

*ergebensten Freund
Funck*

Abb. 2 Schriftprobe aus FUNCKS Brief vom 24. 11. 1820

⁶⁾ Dieser „Gehülfe“ wird Valentin RAUSCH (1807—1887) gewesen sein, FUNCKS langjähriger Gefährte und Mitarbeiter. Er hatte sein Medizinstudium wegen Übernahme der väterlichen Wirtschaft abbrechen müssen. Die Arbeit auf seinem bäuerlichen Besitz wird ihm zuzeiten im Sommer weniger Zeit gelassen haben als im Winter, FUNCK zu helfen. Auch nach FUNCKS Krankheit, nach 1835, „nahm Rausch die Botanisierbüchse auf den Rücken und sammelte für seinen Gönner“.

⁷⁾ F. WEBER und D. M. H. MOHR. Botanisches Taschenbuch auf das Jahr 1807. Deutschlands kryptogamische Gewächse. Erste Abtheilung: Filices, Musci frondosi et hepatici. Kiel 1807.

⁸⁾ des Exsikkatenwerkes „Kryptogamische Gewächse des Fichtelgebirg's“. 42 Hefte. 1808—1838.

Ich wünschte den Titel eines Mit-Directors der Gesellschaft corresp[ondierender] Bot[aniker] los zu seyn. —

Gefrees den 11. Nbr. 35

Hochgeschätzter Freund!

Empfangen Sie hiermit meinen herzlichsten Dank für Ihre gütige Sendung, welche ich kürzlich zu erhalten das Vergnügen hatte; Sie haben mir damit eine um so größere Freude gemacht, als Sie mir neuen Beweis gegeben, daß Sie Ihren alten Freund selbst auf dem höchsten Punkte des schönen Riesengebirgs⁹⁾ nicht vergaßen u. für ihn saßelten. Aber Dank sei allen meinen botanischen Freunden gesagt, welche mir durch ihre freundschaftlichen Sendungen das zu ersetzen suchen, was ich selbst, vermöge meiner traurigen Lage¹⁰⁾, nicht mehr zu thun vermag. So ein Tag, an welchem ein Schiff einläuft, mit Mooßen an Bord, ist ein wahrer Festtag für mich, welcher immer noch mehrere im Gefolge hat; da vergeße ich mein Geschick, u. freue mich, daß mir der Himmel theilnehmende Freunde zugewisen, u. mir an der Pflanzenwelt einen Anhaltspunkt hat finden lassen welche mir in meinem einsamen Stübchen den größten Genuß gewährt. So lange mir dieser bleibt, will ich nicht klagen, u. meine Lage mit Gedult ertragen; nur wenn ich von Gebirgsreisen höre oder lese, dann fühle ich, daß ich unglücklich bin, indem ich selbst auf die kleinste Excursion auf immer verzichten muß. So bin ich vom Oct[ober] v. J. bis jezt im Ganzen kaum 12. Stunden in meinem Garten¹¹⁾ gewesen, da ich Zugluft nicht vertragen kann, u. als im Juni die schöne Zeit herankam, auf die ich so sehr gehofft, wurde ich von Neuem wieder krank u. es sah schlim mit mir aus. Obschon sehr zurückgeworfen, siegte meine gute Natur mit Gotteshülfe doch wieder; aber seit der Zeit sitze ich wieder fest, u. auch wenns gut mit mir geht, bis Juni k[ommenden] J[ahres]. Mein übriger Zustand wäre so ziemlich befriedigend u. ich wäre schon zufrieden, wenn es nur immer so bliebe. Daß ich meine linke Hand nicht gebrauchen kann, hindert mich freylich sehr.

Acht Monate dieses Jahres war ich damit beschäftigt, eine Kryptogamen-Sammlung für die Münchner Akademie anzufertigen, wozu mir unser Freund, Geh[eim]rath von Martius, den Auftrag gegeben, u. mir auch das, was sie dort an Laub- u. Lebermoößen hatten, zusandte, u. worunter auch die Brasilianischen waren; das übrige war von Schmiedels u. Schrebers Nachlaß u. von keinem Werth; Schrebers eigne Sammlung scheint sich nicht mehr vorzufinden, ob ich sie gleich vor mehreren Jahren zu München selbst durchgesehen habe. Die Sammlung der Laubmoöße br[a]s[ilianischer] spec[ies] in 11. großen Bänden, habe ich dieser Tage nach München abgesandt; nun bin ich an den Lebermoößen, von welchen ich die Brasilianischen bereits präpariert u. geordnet habe. Schade, daß unsere Arten, welche in der Flora Brasil[iensis]¹²⁾ beschrieben, in der Sammlung fehlten. Z. B. *Riccia grandis*, *Jungermann[ia] difformis*, *combinata* [,] *carnea*, *argillacea*, *squamata*, *cognata*, *tenera*, *madida*, *gracilis*, *Martiana*!

⁹⁾ der Schneekoppe.

¹⁰⁾ FUNCK hatte 1835 eine Apoplexie erlitten. Jetzt führte ihm seine vierzehnjährige Tochter Auguste die Korrespondenz; doch erledigte FUNCK, wie unsere Briefe zeigen, einen Teil seiner Korrespondenz auch selbst.

¹¹⁾ Das war der Garten des heute in Gefrees „Funck-Villa“ genannten Hauses, das sich FUNCK erst im Vorjahr, 1834, hatte bauen lassen.

¹²⁾ C. F. Ph. v. MARTIUS. *Nova genera et species plantarum, quas in itinere per Brasiliam annis 1817—1820 suscepto collegit et descripsit*. München 1824—1832.

Die Brasilianischen Jungerm[annien] habe ich einstweilen nach der Flora Brasili[ensis] geordnet; aber gar zu gern hätte ich diese in die von Ihnen angenommenen Gattungen gebracht, damit das Ganze gleichförmig wird. Sollte es Ihnen nun nicht zu viele Mühe machen, so würde ich bitten, auf beygelegtem Blatte zu den angeführten Arten das Genus gefälligst zu bemerken.

Unter dem Schreberschen Nachlaß haben sich nun auch mehrere Arten gefunden welche Mühlenberg aus Pennsylvanien gesandt hat; diese bin ich nun so frey, sie Ihnen zu senden, alles was davon vorhanden ist, mit der Bitte, um gefällige Bestimmung; Sie würden dadurch auch Martius eine Gefälligkeit erweisen. Es hat aber keine Eile damit. Auf die Erscheinung Ihres 2t. Bandes Lebermoose¹³⁾ freue ich mich sehr; dann kann ich doch meine Sammlung daran ordnen, sowie auch die nach München bestimmte Sammlung. Die Lunularia hat sich bis jetzt außerordentlich vermehrt; die Keimkörper wachsen nach der Aussaat sehr schnell u. in 8. Wochen bilden sich schon die Kelche, aber eine Frucht habe ich noch nicht erhalten. Könnte ich fortkömen, so würde ich versuchen, sie ins Freye zu verpflanzen. Der vormalige Apotheker Braun zu Bayreuth, nun Lehrer an der Gewerbschule zu Bayreuth, sandte mir im Frühjahr die Riccia natans v. terrestris in der Meynung es sey eine junge Marchantia; ich pflanzte sie in einen Topf, in welchem sie freudig fortwuchs, u. bald den Topf füllte. Anfangs wußte ich nicht, was ich daraus machen sollte; doch erinnerte ich mich, daß ich vor vielen Jahren im August dieselbe Form doch schon getheilt in einem Teiche bey Bayreuth schwimend, ohne Wurzeln, fand, in welchem ich dann im Fbr. [Februar] die gewöhnliche Form sämelte. Begierig bin ich, ob diese keine Früchte bringt. Ein Päckchen lege ich bey.

Kürzlich fand ich in einem Paket mit Alpenmoosen einige Päckchen von Splachnum tenue u. darunter auch das sogenannte flagellare, was aber wohl nichts weiter ist als tenue. Sch . . .¹⁴⁾ Abbildungen kenne ich nicht. Da Spl[achnum] tenue auch im Riesengebirg (weñ ich nicht irre, fand ich es in der Gegend des hohen Rads in Gebüsch mit sphaericum) vorkömmt, so ist wohl auch diese Abänderung durch einen üppigen Wuchs, dort gefunden worden. Nach Hübeners Muscol[ogia]¹⁵⁾ soll sie Herr Prof. Goepfert neuerlich dort gefunden haben. Ein Exemplar lege ich bey.

Mit Schistostega bin ich nun reichlich versehen, da ich es schon in einem der frühesten Hefte geliefert habe, so gebrauche ich es blos zu Nachlieferungen. Haben Sie denn meine Hefte alle? was Ihnen fehlt, zeigen Sie mir gefälligst an. Das 38.ste, was ich im Frühjahr zusandte haben Sie doch erhalten? es war auch das H[errn] v. Flotows dabey. Sollten Sie unter der Zeit einmal an diesen schreiben, so bitte ich Ihm vorläufig meinen Dank zu melden, für seine Sendung. Auch Herrn Prof. Goepfert meinen Dank für die Schistostega; mit Vergnügen würde ich andere Moose dagegen geben, wenn ich wüßte, womit Hrn. [Herrn] Pr[ofessor] gedient wäre. Auch Ihnen möchte ich sogern mittheilen, weiß aber Ihre Desiderata nicht. — Mich würde ein Ex[emplar] von Hypn[um] contiguum N. ab E. v. sarmentosum W. sehr erfreuen.

Nun leben Sie wohl u. behalten in freundschaftlichem Andenken

Ihren

alten Freund
Funck

¹³⁾ Ch. G. NEES VON ESENBECK. Naturgeschichte der Europäischen Lebermoose. 2. Bd. Berlin u. Breslau 1836.

¹⁴⁾ ?SCHMIDELS, ?SCHREBERS.

¹⁵⁾ J. W. P. HÜBENER. Muscologia Germanica. Leipzig 1833.

Gefrees den 16. April 36.

Mein hochgeschätzter Freund!

Sie haben mir durch die gütige Übersendung des 2.ten Bändchens Ihrer Beschr[eibung] der Lebermoose eine so große Freude gemacht, die ich Ihnen nicht beschreiben kann, u. ich konnte kaum erwarten, es vom Buchbinder zurück zu erhalten. Welcher Schatz von Beobachtungen, Berichtigungen, das Resultat einer Maße mühsamer Untersuchungen ist nicht darin enthalten! wie viel des hinzugekommenen Neuen! Es freut mich, daß sich hierzu unter meinen — u. den Alpen gesammelten Arten so mancher Beytrag gefunden hat, u. einiges möchte wohl noch unter der Menge die ich besitze, stecken. Empfangen Sie nun hiermit meinen verbindlichsten Dank für jenes, mir so theure Geschenk, womit Sie mich neuerdings zu Ihrem Schuldner gemacht haben. Mich schmerzt es jezt nicht wenig, daß ich nicht mehr reisen, nicht einmal unser Fichtelgebirg besuchen kann, jezt würde ich mit ganz andern Augen die Lebermoose betrachten wie früher¹⁶⁾, wo ich mehr die Laubmoose berücksichtigte, u. wo man noch kein so treffliches Werk über die Lebermoose besaß. Herrn Dr. Eckart habe ich die Beylage sogleich zugesandt. Es freut mich, daß Sie den lieben Mann bey seiner Arbeit unterstützen; nun erst wird sein Werk¹⁷⁾ Werth erhalten, wenn die neuen Arten nachgetragen und die Irrthümer berichtigt werden. Es ist auch Dr. E[ckart] ein größerer Abgang des Werkes zu wünschen, da er viel Geld damit zugesezt hat. Was ich ihm nur immer mittheilen kann, werde ich thun, aber leider keñe ich die neuen Arten noch nicht alle. Hierbey übermache ich Ihnen das 39.ste Heft meiner Sämmlung mit dem Wunsche, daß es Ihnen gefallen möge. Neues für Sie werden Sie freylich nicht darin finden. Im Laufe d. J. gedenke ich die Sämmlung mit dem 40.sten Heft zu schließen, wenn kein Unfall mich hindert.

Ich war so frey, wieder einige Jungerm[annien] beyzufügen, um deren gütige Bestimmung ich Sie bitte. Zürnen Sie nun nicht, daß ich Ihre Güte so oft in Anspruch nehme, ich werde Sie nun nicht mehr plagen, da mir nur zu gut bekannt ist, daß Sie wenig freye Zeit haben. Auch kömmt der Bettler noch einmal, u. bittet von den verzeichneten Jungerm[annien] um ein Stämmchen von denen, wovon Sie gut eines abgeben können; es sind darunter einige von mir, die aber wohl nicht numerirt gewesen, oder sich unter anderen befunden haben.

Mit meinem Befinden geht es leider nicht beßer; ein Katharrfieber hat mir im Januar große Schwäche hinterlaßen, so daß ich nun fast nicht mehr gehen kann, den ganzen lieben Tag sitzend hinbringen muß. Nun darf ich wohl auf lebenslänglichen Stubenarrest rechnen.

¹⁶⁾ Auf diese Äußerung nimmt NEES VON ESENBECK in der Vorrede zu dem 1838 erschienenen „4. Bändchen“ seiner „Naturgeschichte der Europäischen Lebermoose“ mit den Worten Bezug: „Es sey mir vergönnt, hier meines Freundes Funck zu gedenken, der an so vielen Stellen meiner Schrift als einer der grössten Sammler und Entdecker auf diesem Gebiete genannt werden musste, und der dennoch mit einem wehmüthigen Blick in die Ferne, in das Gebirg, das er kaum mehr zu besteigen hoffen darf, und dann auf seinen gelähmten Fuss, mir sagte: ‚wenn ich jetzt noch einmal mit diesem Buche in die Alpen reisen könnte, wollte ich ganz andere Dinge finden.‘ Funck konnte und wollte nicht schmeicheln; ich darf also sein Zeugniß als die beste Approbation zur Empfehlung meiner Waare benutzen.“

¹⁷⁾ Tobias Philippus EKART. Synopsis Jungermanniarum in Germania. Coburgi 1832.

Mit dem herzlichsten Wunsche, daß Sie Sich immer der besten Gesundheit erfreuen möchten, empfehle ich mich der Fortdauer Ihrer Liebe u. Freundschaft und verbleibe hochachtungsvoll u. von ganzem Herzen

Der

Ihrige

Funck.

Die Beylage an H[errn] v. Flotow ¹⁸⁾ bitte mit beyzufügen, wenn Sie etwas an ihn senden F.

Desiderat.

Cordaea	contorta N. ab E. Blyttii C. Flotowiana N. ab E.
Jungermann[ia]	longiflora excisa D. curvula N. ab E. sicca N. ab E. scalariformis N. ab E. arenaria N. ab E. Hornschuchii ! N. ab E. Starkii (das mitgetheilte Exemplar war mein ganzer Vorrath) tyrolensis tumidula N. ab E. tenuicula N. ab E. rubella N. ab E. tristis N. ab E.
Lophocolea	latifolia N. ab E. Hookeriana N. ab E.

Gefrees, den 15. Nbr. 38

Hochgeschätzter Freund!

Hiermit habe ich das Vergnügen Ihnen das 41. ste Heft zu senden, mit dem Wunsche, daß es Ihnen gefallen möge. Aus Versehen, habe ich das 42ste H[eft] welches ich Ihnen im Frühjahr zusandte, dem 41. sten vorgehen laßen; ich war der Meynung, ich habe das 41. schon gegeben. Nun wird vielleicht noch ein Heft folgen, dann muß ich aber schließen, auch wenn mir der Himmel noch länger mein Leben fristete, weil es mir in meiner unbehilflichen Lage zu viel Mühe macht.

Vergeßen Sie nicht, mir die Ihnen fehlenden Hefte anzuzeigen, damit ich sie nach u. nach mit anfertigen kann. Bey dieser Gelegenheit will ich Sie dann auch bitten, mir Ihre Meynung über die Ihnen mitgetheilten zwey Jungermann[ia] albescens u. inflata, gefälligst mitzutheilen. Mit meinem Befinden steht es so erträglich; ich will froh seyn, wenn es nicht schlimmer wird. Der, bey uns so schlechte Sommer hat mir nicht aufgeholfen, mehr, der Gebrauch des kalten Wassers. Nur Schade, daß ich durch ein sehr betrübendes Ereignis in meiner Familie ziemlich wieder zurückgeworfen worden bin, u. wovon ich mich immer noch nicht recht erholen kann. Mein dritter Sohn neml[ich], welcher Medizin studiert, u. im vorigen Jahr zu München promovirt hat, ging vorigen Herbst nach Greifswalde; da bekam ich von Hornschuch gegen Ostern

¹⁸⁾ in Hirschberg.

die schlimme Nachricht, daß er geisteskrank geworden, u. dort unter Aufsicht gestellt sey; zugleich wurde ich aufgefordert, ihn von dort abholen zu laßen. Ich mußte daher meinen ältesten Sohn¹⁹⁾ die weite u. kostspielige Reise machen laßen, um ihn hierher zu bringen. Bis hierher hatten wir große Plage mit ihm, aber nun ist es soweit mit ihm, daß ich bereits darauf angetragen habe, ihn in die Irrenheilanstalt zu Bayreuth aufzunehmen. Daß es mich unendlich schmerzt, ihn jetzt, wo er sein Biennum bald vollbracht hätte u. dann als praktischer Arzt hätte angestellt werden können, wozu nun alle Ausichten dahin sind, mögen Sie leicht denken²⁰⁾. Er hat leider ein Erbtheil von seiner verst[orbenen] Mutter²¹⁾, welche ich 15. Jahr in einem solchen Zustand hatte, der aber am Ende sehr schlimm geworden. Diese Geschichte hat noch gefehlt, um mein ohnehin trauriges Leben vollends zu verbittern!

Mit dem Wunsche, daß Sie dieß Jahr im besten Wohlsein beschließen u. Ihren alten Freund in gutem Andenken behalten mögen, verbleibe ich hochachtungsvoll stets

Der
Ihrige
Funck

Inlage bitte gelegenheitlich H[errn] Major v. Flotow zukommen zu laßen.

QUELLENVERZEICHNIS

- 1 Sammlung Darmstädter der Staatsbibliothek der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Dienststelle Berlin.
- 2 Persönliche Auskünfte über die Bestimmungsorte etc. der Briefe: Direktor Professor Dr. H. Lülfiing, Deutsche Staatsbibliothek Berlin, Handschriftenabteilung.
- 3 G r u m m a n n, V.: Biographisches Handbuch der Lichenologie. Stuttgart. Im Erscheinen. Enthält alle weiteren Quellennachweise aus der Literatur, sowie die von Nachkommen Funcks persönlich mitgetheilten Angaben.

Anschrift des Verfassers: Dr. Vitus Grummann †, 1 Berlin 41, Liliencronstraße 16.

¹⁹⁾ Ernst Wilhelm Heinrich FUNCK, geboren 1806. Er besuchte das Gymnasium in Hof und widmete sich hierauf „der Handlung“.

²⁰⁾ Den tragischen Tod dieses Sohnes Christian Florentin, geboren 1812, hat der Vater — entgegen der Darstellung in der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ — nicht mehr erlebt; er starb 1853 im Irrenhaus in Bayreuth „infolge einer von einem Irren erlittenen gräßlichen Zerfleischung“.

²¹⁾ FUNCKs Frau Maria Margarete Johanna war 1827 im Alter von 45 Jahren gestorben.